

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 91 (1946)
Heft: 32

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1946, Nr. 4

Autor: Keller, Willi / R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

AUGUST 1946

12. JAHRGANG, NR. 4

Der Jugendbuch-Preis 1946

des Schweizerischen Lehrervereins, dem sich der Schweizerische Lehrerinnenverein angeschlossen hat, wurde der Berner Schriftstellerin

ELISABETH MÜLLER

für ihr Gesamtschaffen zugesprochen.

Als hervorragende schweizerische Jugendbücher wurden von der Jugendschriftenkommission des SLV bezeichnet:

Selina Chönz und Alois Carigiet:

Schellen-Ursli. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

Hans Witzig:

Fortunatus. Verlag Francke, Bern.

Elisabeth Müller

Es kommt nicht von ungefähr, dass Elisabeth Müllers Jugendbücher zu jenen gehören im Katalog «Das gute Jugendbuch», die mit B ausgezeichnet wurden und damit besonders den Jugendbibliotheken zu Stadt und Land empfohlen werden und das immer wieder, seitdem die Frühwerke der Dichterin in den Jahren 1916—1919 erschienen sind. Wenn wir bedenken, dass unterdessen die Jugendschriftenkommission zu wiederholten Malen den Katalog hat revidieren müssen und dass diese Kommission selber sich beständig verändert und neuen Anschauungen gerecht wird, so dürfen wir daraus schliessen, dass das Werk der diesjährigen Preisträgerin allen Wandlungen des Urteils standgehalten hat und, wie uns Bibliothekare und Buchhändler versichern, sich beständiger Beliebtheit bei jung und alt erfreut. Es liegt nahe, sie auch in dieser Auswirkung einer Johanna Spyri nahezustellen, deren Bücher immer wieder gekauft werden von Müttern, die selber als Kinder davon begeistert waren.

Durch Elisabeth Müllers Bücher fliesst ein Grundstrom dichterischer Nahrung, der uns wie eine beruhigende Sicherung gegen enervierende und kurzlebige Erscheinungen auf dem Büchermarkt der Gegenwart vorkommt. Da ist Stoff für die Befriedigung der Bedürfnisse des Gemütes, des Geistes, der Phantasie und des sittlichen Strebens. Ihre Geschichten strömen unmittelbare Anteilnahme am kleinen und grossen Geschehen ihrer Kinderhelden aus. Dass diese Erzählungen auch gern von Erwachsenen gelesen werden, «die sich mit ihnen freuen» — wie die Verfasserin den Titeln der ersten Bücher beifügt — ist ein Beweis der

dichterischen Substanz. Ihre Bücher wenden sich an die Kinderseele, aber, wie uns scheint, von Werk zu Werk mehr, ebenso sehr an die Volksseele. Kinder und Erwachsene erleben hier Menschen ihrer Umgebung, Spannung, Heiterkeit, leuchtend aus einem frohen und gläubigen Herzen heraus. Elisabeth Müller mutet zwar den jungen Lesern oft viel Verständnis für die Konflikte der Erwachsenen zu, aber umgekehrt lernen die Aeltern auch die Kinder in ihrem Wesen kennen. Viele ihrer Bücher kann man sich wie selten andere als Familienbücher denken, die während vieler Tage als Vorlesestoffe eine Lesegemeinschaft schaffen. Elisabeth Müllers Jugendbücher bleiben einem engen Stoffgebiet treu. Alle ihre Geschichten, vom «Vreneli» bis zu den «Kummerbuben» haben als Schauplatz fast ausschliesslich die Familie auf dem Lande, in ihrem geliebten Emmental. Hier schöpfte sie in ihrer Kindheit die reichen Beobachtungen an Menschen und Tieren. Hier kam sie auf den Pflichtgängen ihres Vaters, des Pfarrers, in das Milieu der Armut, der Krankheit, des bäuerlichen Hofes, deren Atmosphäre sie eindringlich und warm erstehen lässt.

Auch thematisch wiederholt sie sich immer wieder: Ein Kind oder Kinder bringen Familien verschiedener Art menschlich einander nahe. Ganz hervorragend scheint mir ihre Kenntnis der kindlichen Persönlichkeit im Alter von 6 bis 11 Jahren. Mag die Motivierung den kritischen erwachsenen Lesern oft durch die Plötzlichkeit der Wendung überraschen, der jugendliche Leser wird den Glauben an die Wandelbarkeit des erhärteten Herzens erleben. Er legt das Buch weg mit dem Gefühl starker Anteilnahme, Läuterung und Erhebung. Menschen haben sich gewandelt im Buch, und die kindliche Seele hat teil gehabt daran. Wird nicht dadurch die stille Lektüre des Kindes ein Stück der menschenbildenden Arbeit, für die wir Erzieher uns bemühen?

Versuchen wir kurz eine Gruppierung der verschiedenen Erzählungen! In Thema und in der Art der Durchführung gehören die ersten drei Bücher ihres Schaffens nahe zusammen. Es sind dies: «Vreneli», «Theresli» und «Christeli», mit denen Elisabeth Müller vor allem ihren Ruf als Jugendschriftstellerin begründet hat. Stärker ist die psychologische Charakterisierung der jugendlichen Helden in «Die beiden B», «Die Kummerbuben» und im «Das Schweizerföhnchen». In diesem Buch greift sie einen Stoff auf, der mit dem Kriegsgeschehen im Zusammenhang steht.

Die reifste dichterische Kraft erreichte Elisabeth Müller aber in den Mundartgeschichten der letzten Jahre, die sich in unvergleichlich schlichter Weise des Themas «Weihnachten» annehmen, in Stil und Gehalt sich aber vor allem an besinnliche junge Leser und Erwachsene wenden. Sie heissen: «Heilegi Zyt», «Chruz

und *Chrippli*», «*Fride i Huus u Härz* und die letztjährige Reihe von Erzählungen «*O du fröhliche . . .*».

Stoffgebiet und Thema, die Elisabeth Müllers Bücher eigen sind, könnten weniger starken Talenten gefährlich werden, weil sie nur zu gern der sentimentalen Behandlung ausgesetzt sind. Bei unserer Berner Dichterin ist die realistische Darstellung aber so stark, die Frömmigkeit so echt und der Humor so alles durchleuchtend, dass man versucht ist, in ihr einen weiblichen Gotthelf der Jugendliteratur zu sehen. Sicher ist wohl, dass sie wie der grosse Bauerndichter neben dem dichterischen Drang eine starke volkserzieherische Neigung hegt, die besonders in ihren Mundarterzählungen der letzten Jahre zum Ausdruck kommt. In ihr vereinigen sich Jugend- und Volkserzählerin aus Verbundenheit und Berufung.

Elisabeth Müllers Erzählungen sind lebenswahr im Sinne aller echten Dichtung. Die Menschen handeln, wie sie aus ihrem Wesen heraus müssen. Die Lösung kommt von innen: Aus Verslossenheit wird Offenheit, aus Eigenliebe Familienliebe. Diese Handlungsführung wird in ihren spätern Geschichten immer feiner und zwingender.

Die Dichterin wird nicht müde, ihr Leitmotiv zu wiederholen durch alle Werke: Das Besserwerden aus Not durch kindliche und göttliche Liebe. Damit berühren wir den tragenden Grund ihres Schaffens: Ihre Frömmigkeit. Die Dichterin will immer wieder zeigen, nach ihren eigenen Worten, «was ein Menschenleben so schön machen kann: Liebe austeilen und Liebe empfangen». Es geht ihr darum, die Verhärtung und Erschliessung des menschlichen Herzens darzustellen. Das gelingt ihr mit immer wachsender Künstlerkraft. Ihre realistische Darstellung lebt von einer Fülle kleiner Beobachtungen und feiner bildlicher Ausdrücke. Die Handlung ist voll innerer Spannung. Eine ganze Reihe trefflich gezeichneter Gestalten bleiben uns eingepägt: Vom Aetti, Mareili, Mädeli, Sami in den Frühwerken «*Vreneli*», «*Theresli*» und «*Christeli*» bis zum Original der «*Katzenmutter*» in den «*Kummerbuben*». Mit köstlichem Humor weiss sie uns mit Käuzen männlicher und weiblicher Prägung zu versöhnen. Warme Menschlichkeit durchzieht die Geschichten, in denen auch die Haustiere oft mehr als eine bloss dekorative Rolle spielen dürfen. Auch ein Nichtberner spürt die enge Vertrautheit der Dichterin mit ihrem Volkstum und seiner Sprache, deren sie sich in den letzten Büchern ausschliesslich bedient. Dadurch hat sie ihr Einflussgebiet als Jugendschriftstellerin wohl eingeschränkt, die Mundartdichtung aber um prächtige Erzählungen bereichert. Wir hoffen, dass sie sich gelegentlich wieder dem schriftdeutschen Jugendbuch zuwenden werde zugunsten aller andern Leser, die nur ausnahmsweise zu einem Buch in der Mundart greifen.

Das Werk Elisabeth Müllers ragt auf dem Gebiete der Jugendliteratur hervor durch die feine Erzählkunst, die Einfühlung in das Gemütsleben der Kinder, durch den Edelmut eines frommen Herzens und den gesunden Humor. Es atmet den Wohnstubegeist, den zu preisen wir nicht müde werden im Jahre Pestalozzis. Rudolf Tavel sagte über ihre Bücher — wobei er vor allem ihre frühern Jugenderzählungen meinte — «dass durch sie mehr wahre Güte in den Kinderseelen Wurzel fasse als durch alles Reden und Belehren».

Der Jugendbuchpreis für das Jahr 1945 fällt einer würdigen Vertreterin der Jugendliteratur zu.

Willi Keller.

Der 1. Kurs über Jugendschriftenfragen

der vom 15.—19. Juli in Brunnen von der Jugendschriftenkommission des SLV veranstaltet worden ist, erfreute sich einer regen Anteilnahme. Gegen 50 Kolleginnen und Kollegen wurden durch gehaltreiche Vorträge und Vorlesungen derart gefesselt, dass sie sich bis zum Schluss vollzählig einfanden. Kursbericht siehe im Textteil der heutigen SLZ.

Wanderausstellung

17. Jahresbericht 1945

Die Umstellung unserer Serien ist durchgeführt, und bereits konnten wir im vergangenen Winter die Reihen mit lauter Büchern aus Schweizer Verlag ausschicken. Das neue Bücherverzeichnis wurde auf ein kleineres Format gebracht. Sehr willkommen war, dass ein Lehrer, Herr Krebser in Wald (Zürich), schon im Mai eine Reihe bestellte, «für den Herbst» (November), und zwar in ganz bestimmter Form. Mehrere andere Kollegen und Kolleginnen meldeten sich ganz von sich aus, zum Teil frühzeitig, während andernorts auf meine Anfrage freundlich eingegangen oder auch höflich oder stillschweigend abgewinkt wurde. Eine ziemlich reichliche Korrespondenz führte schliesslich zu zehn Ausstellungen: *Kanton Aargau*: Reinach, Menziken. *Kanton Glarus*: Niederurnen, Mollis, Glarus, Schwanden, Linthal. *Kanton Zürich*: Rorbas-Freienstein, Seebach-Zürich, Wald. In Zürich und Bern fanden die traditionellen Ausstellungen statt. Die fünf Veranstaltungen im Kanton Glarus organisierte der Präsident der Glarner Sekundarlehrerkonferenz, Herr Dr. Vischer, mit dem wir auch schon im Juli in Verbindung standen. Ein interessanter Versuch war die Ausstellung in Zürich-Seebach, am Rande der Stadt, von wo Erwachsene und Kinder nur selten ins Zentrum (zu den Buchläden) kommen. Die Anfrage von Herrn Dr. Willi Vogt, ob man nicht auch in der Stadt eine Serie bekommen könnte, fand natürlich bei uns ein freudiges Echo. Und der Erfolg war über Erwartungen. Ein Besuch zeigte mir, wie gut die Sache begleitet wurde. So waren z. B. in dem grossen Singsaal im ersten Stock die Tische in mächtigem Quadrat aufgestellt. Da überblickte Herr Vogt, der am Sonntag selber die Aufsicht führte, sämtliche Auslagen und die Benützer von einer Ecke aus. Die Blumen und das Grün im Innern des Quadrates gaben dem ganzen eine freundliche Note, wie auch ein paar musizierende Schüler zu einer festlichen Stimmung beitrugen. Anderwärts, wo ich nicht hinkommen konnte, ging die Leitung wohl ähnlich vor. Der Erfolg der Ausstellung hängt natürlich immer stark von der Vorbereitung ab. In Wald wurde sehr viel für eine gute Wirkung getan. Einem Volkshochschulkurs fügte man auch diese Veranstaltung ein. Geworben und vorbereitet wurde durch zweimaliges Inserat in drei Zeitungen, kurze Einführung im Textteil und dann namentlich durch den vorausgegangenen Volkshochschulvortrag von Fritz Brunner über «Das gute Buch als Miterzieher und Bildner der Jugend». Auch an andern Orten wurde durch die Presse, durch Handzettel für alle Schüler — meistens Separatdruck des Inserates — oder durch Anschläge aufmerksam gemacht. In einigen Gemeinden zeichneten Schüler und Schülerinnen Plakate, die man an ge-

eigneten Stellen — Schaufenstern — anbrachte. Oder durch einen Wettbewerb interessierte man wenigstens die Schuljugend für das Kommende (Seebach, siehe SLZ, Jugendbuch Nr. 2). Im übrigen ist nur selten mit einem Vortrag eingeleitet worden. In Glarus hielt Adolf Haller zwei Referate (das eine vor Eltern, das andere vor Sekundarlehrern) und eine Vorlesung vor Sekundarschülern. In Wald lasen vor Schülern die beiden Walder Bürger Fritz und Heinrich Brunner. Andere Berichte (Niederurnen, Seebach) melden «Aufklärung durch die betreffenden Lehrer beim klassenweisen Besuch».

Der Besuch scheint meistens befriedigt zu haben. Ganz gut war er in Wald, während man in Glarus mehr erwartet hatte. Hier wie in Menziken findet man, die Veranstaltung sollte regelmässig wiederholt werden, um richtig Boden zu gewinnen (Dr. Vischer: alle zwei Jahre, womit aber nicht alle Berichtersteller einverstanden seien). Unbefriedigt äussern sich in bestimmter Weise nur zwei Berichte (Niederurnen und Schwanden). Total haben etwa 3000 Kinder und ungefähr 800 Erwachsene die Ausstellungen besucht.

Ob die Schulbehörde bei der Veranstaltung mitgewirkt hat oder wenigstens begrüsst wurde, geht nur ausnahmsweise aus einem Bericht hervor. Wald meldet eine «erste Führung der Schulbehörden und weiterer Gäste»; in Reinach sind die Aussteller «zwei Lehrer (Hs. Holliger und E. Müri) unter dem Patronat von Schulbehörde, Lehrerschaft und Pfarramt». Wenig vernimmt man auch darüber, wer für die Kosten aufkommt. In Glarus bestritt diese zur Hauptsache die kantonale gemeinnützige Gesellschaft. In einer Neuauflage unseres Fragebogens ist eine bezügliche Frage aufzunehmen. (Der SLV bezahlt die Kosten für den Hintransport.) Mit unsrer Bücherauswahl ist man auch diesmal zufrieden. Man freut sich über so viel Schweizer Bücher und besonders, dass man sie auch den Kindern in die Hand geben darf, «dass es nicht, wie in andern Ausstellungen, heisst: Bitte, nichts berühren!» (Wald.)

Als Mithelfer in Glarus äusserte sich auch Buchhändler Bäschlin sehr befriedigend. Ein allgemeiner Verkauf findet nach unserer Wegleitung in der Ausstellung nicht statt, dagegen können Bestellungen auf Bücher aufgenommen werden, was nach den Berichten in Seebach und Freienstein in reichem Mass geschah. In Menziken, Reinach, Seebach und Wald wurden SJW-Hefte verkauft; eine diesbezügliche Anfrage hatte ich mit Ja beantwortet. Zum Schluss möchte ich noch allen Mitwirkenden herzlich danken (im Namen der JSK), und zu diesen Beteiligten gehört namentlich auch unsere Sekretärin, Fr. Schönenberger. Danken müssen wir aber doch vor allem auch denen, die unsere Veranstaltungen überhaupt ermöglichen: das sind die Herren Verleger, die uns, mit einer einzigen Ausnahme, auch in diesem Jahr alle gewünschten Bücher zur Verfügung stellten.

Ein Fall, der eigentlich in den nächsten Bericht gehört, sei schon hier wenigstens angedeutet: In einer Bauerngemeinde sollte eine *Schülerbibliothek gegründet werden*. Man wünschte eine unserer Serien, die wir natürlich gerne hinschickten. Der Erfolg war über Erwarten. *Zur Nachahmung empfohlen!* Ueberall da, wo man eine Schülerbücherei aufbauen oder ergänzen will, leistet unsere Ausstellung die besten Dienste. Im übrigen tut man gut, für Ausstellungen im Herbst und

Winter schon jetzt oder in nächster Zeit eine Serie zu bestellen. Jedenfalls muss das *Sekretariat des SLV* immer mindestens *14 Tage* vor der Veranstaltung den bestimmten Beginn und die genaue Adresse kennen.

R. S.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

Heana Holmboe: *Urwald-Abenteuer*. Holbein-Verlag, Basel. 22 Seiten. Kart. Fr. 6.50.

Wir konnten letztes Jahr auf das preisgekrönte Bilderbuch eines siebenjährigen dänischen Mädchens hinweisen; der Holbein-Verlag legt nun das Buch auch den Schweizerkindern vor.

Es wird Kindern des 1. Lesealters und kleineren gewiss viel Spass machen. Tiger, Afflein, Elefant werden frank und frei vorgestellt und ihre Erlebnisse in enger Verbindung mit den farbenfrohen, vergnüglichen Bildern beschrieben. Das kleine Werk strahlt, dem Alter der Verfasserin entsprechend, grosse Frische und echte Kindlichkeit aus. Es erfüllt in unbewusster Art die Forderungen, die an ein gutes Bilderbuch gestellt werden.

Zu loben ist die klare, grosse Blockschrift, die den Kleinen das Lesen erleichtern wird. *Wi.*

Alice Lüthi: *Juhui, mir chaschperle*. Verlag: Francke, Bern. 57 S. Brosch. Fr. 2.80.

Die fünf Spiele «Der Chaschper und d'Silberia», «Der Chaschper cha alls», «Wambambo, der Negerschelm», «Der Chaschper reist nach Afrika» und «Der Chaschper geit i d'Ferie» sind nach Thema und Durchführung echtes Kaspergut für unsere Kleinen: einfach, spannend, humorvoll; im Ausgang befriedigend, weil nach altem Brauch das Gute gewinnt.

Sprachlich freut einen das Büchlein nicht überall, und in der Rechtschreibung zeigt es eine beispiellose Unbeholfenheit. *Cy.*

Lisa Wenger: *Oh wie bös — oh nit so bös*. Verlag: Amerbach, Basel. 8 S. Kart. Fr. 2.80.

Das bekannte Geschichtlein vom Männlein, dem es bös, aber doch nicht so bös erging, liegt hier, von der Verfasserin gebildet, in einer einfachen, hübschen Ausgabe vor. *Cy.*

Vom 10. Jahre an

Conrad Ferdinand Meyer: *Fingerhütchen*. Amerbach-Verlag, Basel. 30 S. Geh. Fr. 3.80.

Das reizende Märchengedicht von C. F. Meyer, das wie viele andere Werke dieses Dichters einer bildmässigen Darstellung geradezu ruft, findet durch die 14 Holzschnitte von Joh. Aug. Hagmann eine dem Inhalt angemessene Illustration. Diese Technik wird dem nach «sichtbarer Gestalt» drängenden Empfinden Meyers gerecht: grosse, sichere Linienführung; durchgearbeitete Komposition, die auf das Wesentliche dringt. Intime Enge und märchenhafte Unendlichkeit, das ungestaltete Kräutermännlein und der «schlanke» Jüngling finden eindruckliche Darstellung. Die Elfen dürften auf 2 Bildern den jugendlichen, fast koboldartigen Charakter (... lärmt die tolle Runde) stärker ausgeprägt zeigen. *Ha.*

Elsa Muschg: *Flocki merkt etwas* (Sternreihe Band 22). Evangelischer Verlag, Zollikon. 80 S. Geb. Fr. 1.90.

Das adoptierte Flüchtlingsmädchen «Flocki» erfährt durch einen Schulkameraden, dass es nur ein «gekauft» Kind ist. Diese Entdeckung treibt Flocki zur Flucht. Der Anblick eben angekommener Franzosenkinder weckt in ihr das Mitleid, das sie wieder ihren Pflegeeltern zuführt. Flocki «merkt» aber noch Entscheidenderes: sie kann sich am wiedergefundenen Glück nur freuen, wenn sie es mit anderen teilen darf. — Der Wert dieser Erzählung liegt vor allem darin, dass sie das Verständnis für die Fehler und Nöte des Nächsten zu wecken sucht. — Die Sprache ist einfach, doch dürfte besonders der Rechtschreibung da und dort mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. *Ha.*

Jeanna Oterdahl: *Das rote Haus.* Gotthelf-Verlag, Zürich. 222 S. Geb. Fr. 7.80.

Ein sauberes, gutes Jugendbuch, von einer wirklichen Dichterin geschrieben! Nichts von jenem künstlichen, süssen Jungmädchenzauber, jener falschen, verlogenen Jugendromantik, die so vielen Mädchenbüchern anhaftet. Nichts auch von jenem gesuchten, abgestandenen «Abenteuer», mit dem man dem Tatendrang der Buben entgegenkommen zu müssen glaubt. Und nichts schliesslich von jenem Kitsch, der bald in sentimentaler, bald banal-burschikoser Form sich immer mehr in der Jugendliteratur breit macht. — Das «rote Haus» ist ein Buch, das von der ersten bis zur letzten Seite sein hohes literarisches Niveau beibehält. Sein grosser Vorzug besteht in der Kunst der Autorin, die Kunst der reinen, schönen Erzählung mit der Welt des reifenden Kindes in Einklang zu bringen. Das Mädchen Britta mit ihren Gespielinnen und ihren Freunden verkörpert ein Stück echten jugendlichen Lebens. Obwohl sich die Erzählung in einem schwedischen Städtchen abspielt, ist sie doch auch für unsere Jugend lesenswert und reizvoll, weil sie echte Dichtung ist.

Martha Niggli hat das Buch aus dem Schwedischen in ein schönes, lebendiges Deutsch übertragen. O. B.

Kathrene Pinkerton: *Auf der Fuchsinself.* Albert Müller Verlag, Rüslikon. 224 S. Geb. Fr. 9.50.

Die bekannte amerikanische Erzählerin hat mit dem letztjährigen Buch «Am Silbersee» einen Stoff und eine Form der Darstellung gefunden, zu der man seine bedingungslose Anerkennung aussprechen durfte. Nun gelingt ihr mit dem Jugendbuch «Auf der Fuchsinself» gleich der zweite glückliche Wurf. Wir könnten misstrauisch sein gegenüber einer derartigen Produktion, aber es ist nichts zu deuteln: Das Buch ist eine überzeugende Leistung!

Wiederum sind es die beiden Jackman-Kinder, die 15jährige Annie und der 13jährige Philipp, mit denen wir ihr naturnahes Leben im kanadischen Busch erleben. Es ist eine Freude, mit den Geschwistern auszuweichen durch die stillen Wälder, über den gefrorenen Silbersee, zu den Fallen und zu Begegnungen mit den sympathischen Indianern. Als neues Arbeits- und Erlebnisgebiet kommt diesmal die Pelztierzucht hinzu. Mit lebendiger und spannender Anschaulichkeit wird das Gelingen der Aufzucht der eingefangenen Tiere geschildert. Wenn auch zuletzt kein fremder Pelztierdieb durch den Busch spukte und alle Detektivinstinkte aktivierte, wäre dieses Buch inhaltsreich genug, um als beglückend erzählte Geschichte der Jugend von 11 bis 16 Jahren empfohlen zu werden. Man freut sich an der Echtheit der Gestalten und an der Art, wie die kluge Verfasserin Jugendliche versteht und sich bewähren lässt. Das ganze Buch ist durchwärmt vom Geist einer natürlichen Familiengemeinschaft, wo sich neben der männlichen Härte das weiblich anmutige Wesen durchaus entwickeln darf.

Die Erzählung zeugt von intimer Kenntnis des Stoffes und dessen sprachlicher Bemeisterung. Die 15 Federzeichnungen von Hazelton unterstützen die Geschichte wohl dosiert und anregend. Wi. K.

Paul Vetterli: *Tiere Deiner Heimat.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 199 S. Leinen. Fr. 15.—

Der Reichtum des in dritter (wesentlich verbilligter) Auflage erschienenen früheren Prachtbandes «Wald und Wild» liegt vor allem in den ausgewählten Aufnahmen aus dem Leben einheimischer Vögel und Säugetiere. Dem Naturfreund geht das Herz auf ob der Fülle dieser Lebensdokumente. Sie gestatten ihm Blicke in die Tierwelt, die dem alltäglichen Leben meistens verschlossen bleiben.

Paul Vetterli ist als Jäger und Naturbeobachter seit Jahren mit allem, was da krecht und fliegt in Wald und Feld, auf Wiese und Moor, hoch im Gebirge und am Bache in der Niederung, aufs innigste vertraut. Seinen Schilderungen liebt er in sprachlich oft erstaunlich differenzierten Ausdrücken Stimmungsbilder vorauszuschicken und versteht so, den Leser rasch mitten in die Umwelt der betreffenden Geschöpfe zu führen. Unermüdet tritt er für den Schutz seiner Lieblinge ein. Er verurteilt den heutigeren Nimrod, verteidigt aber die weidgerechte Jagd.

Hugo Pfendsack und Franz Roubal bereichern mit ihren Zeichnungen den Text des Verfassers. E. W.

Marie von Ebner-Eschenbach: *Aphorismen.* (Parnass-Bücherei Nr. 54). Alfred Scherz Verlag, Bern. 70 S. Geb. Fr. 2.90.

Marie von Ebner-Eschenbachs Aphorismen können in ihrer tiefen Weisheit und ihrer klaren Formulierung auch von Jugendlichen mit Gewinn gelesen werden.

Schade, dass das sonst vortrefflich ausgestattete Büchlein kein einleitendes Wort enthält, das dem Leser etwas über die Entstehung dieser Aphorismen und über deren Anordnung in der vorliegenden Ausgabe sagen würde. K-n.

Charlotte Jahn: *«Lebendiger Lehm».* Schweizer Freizeit-Wegleitung Nr. 30. Verlag Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.—

Auf knappstem Raum wird alles Notwendige und für den Beginn Wissenswerte über das Arbeiten mit Ton, die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, das Vorgehen etc. mitgeteilt. Die geistige Führung, die jede Anweisung durchdringt, macht das Studium der Wegleitung genuss- und gewinnreich. Die 32 Zeichnungen sind von schönliniger Klarheit. Das Modellieren erfordert weder teures Material noch Werkzeug; schaffensfreudige Hände, ein Stück Lehm und einige Hölzchen (die man sich leicht selbst herstellen kann) genügen für den Anfang.

Elisabeth Müller: *Oh du Fröhliche.* Verlag: Francke, Bern. 136 S. Brosch. Fr. 3.50.

Jeder Pfarrer und Lehrer, der sich jährlich von Berufs wegen nach einer oder mehreren Weihnachtsgeschichten umsehen muss, wird Elisabeth Müller für ihr Bändchen «Geschichte us der Weihnachtstzyt» dankbar sein, besonders dann, wenn er imstande ist, das schöne Berndeutsch, in dem sie verfasst sind, richtig zu lesen.

Es sind acht gemütliche Erzählungen, von denen das originelle «Söll das Fridesy» und das schöne «Usklang» besonders hervorgehoben werden sollen. Sie wenden sich nicht an Kinder, können aber alle von Jugendlichen verstanden werden. K-n.

J. Müller: *«Schreiner».* Schweizer Freizeit-Wegleitung Nr. 29. Verlag Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.—

Wer das Handwerken liebt, eine Hobelbank und die wichtigsten Schreinerwerkzeuge zur Verfügung hat und die elementarsten Kenntnisse in der Holzbearbeitung besitzt, wird mit Interesse und Gewinn dieses vortreffliche Schriftchen studieren.

Pestalozzi, Heinrich: *Aphorismen.* Ausgewählt von Adolf Haller. (Parnass-Bücherei.) Alfred Scherz Verlag, Bern. 78 S. Lw. Fr. 2.90.

Die Auswahl ist gut, was von dem trefflichen Pestalozzi-Kenner Adolf Haller nicht anders zu erwarten ist. Er gliedert den Stoff in 10 Gruppen: Menschheit und Menschlichkeit; Persönlichkeit; Heimischer Herd; Menschenbildung; Mensch unter Menschen; Von heiliger Armut; Gerechtigkeit/Freiheit; Wahrheit und Weisheit; Splitter und Späne; Natur/Welt/Gott. R. S.

Abgelehnt werden:

Fifi Gebert: *Die Weltreise des wunderfützigen Tropfenbübels Täck-Täck.* Rex-Verlag, Luzern. 91 Seiten. Halbl. Fr. 4.90.

Diese Reisen eines personifizierten Wassertropfens sind ohne innere Notwendigkeit bunt aneinandergereiht. Ihnen fehlt das sinnbildhafte Geschehen und das äussere, noch so phantastische kann es nicht ersetzen. Die Geschichten wirken zum Teil recht süsslich, auch begleitet sie eine gute Dosis spießbürgerlicher Moral.

Im ganzen Drucke stösst man fast Seite für Seite auf Satzzeichenfehler, hie und da sogar auf arge Sprachfehler. E. W.

Onkel Peters Bilderbücher: *Dornröschen, Schneewittchen.* Erzählung nach Grimm und Perrault. Verlag: Edition Fraba, Genève. Je 16 S. Halbleinen.

Neben einigen in den Text eingestreuten Federzeichnungen enthält jedes der beiden Bändchen je vier vollseitige Farbbilder, die in ihrer allzu grellen Buntheit etwas kitschig wirken. Der Text, für den kein Autor mit Namen verantwortlich zeichnet, ist nach der deutschen Fassung der Märchen durch die Brüder Grimm und der französischen von Perrault zusammengestoppelt und kann darum weder sprachlich noch inhaltlich befriedigen. Für unsere Kleinen müssen wir den vielleicht tiefenpsychologisch interessanten Kannibalismus bei Perraults Dornröschen und somit auch die vorliegenden Märchenbilderbücher ablehnen. R. F.